

Dr. Bruce Waltke, Psalmen, Vorlesung 4

© 2024 Bruce Waltke und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Bruce Waltke in seiner Vorlesung über das Buch der Psalmen. Dies ist Sitzung Nummer vier, Historischer Ansatz, Psalm 4.

Wir beten, Vater, dass wir, während wir den Text betrachten und ihn objektiv betrachten, im Herzen auf dich als Person reagieren, dir zuhören und dich ansprechen. Hilf uns, unsere Arbeit mit Ehrlichkeit und Integrität zu tun, und bewahre uns vor Heuchelei.

Denn wir alle neigen dazu, uns vor anderen zu verstellen, doch diese kann unecht sein. Wir beten, Herr, dass wir zur Ehre deines Namens ehrlich, authentisch und transparent vor dir sein mögen. Hilf uns, nüchtern, ernsthaft und mit Freude über dein Geschenk an uns in der Heiligen Schrift nachzudenken.

Wir bitten darum im Namen unseres gesegneten Erlösers. Amen. Also gut, gestern haben wir den Kurs vorgestellt und er ist anders als das, was wir normalerweise in der Kirche bekommen.

In der Kirche lernen wir normalerweise direkte Theologie, ein direktes spirituelles Leben und die Anwendung dieser Lehre. Im Seminarkurs vertiefen wir uns in diese Theologie. Alles, was wir über Gott sagen, sagen wir authentisch und genau so, wie es der Heiligen Schrift entspricht.

also nicht, die Theologie der Psalmen oder das spirituelle Leben der Psalmen zu lehren, obwohl dies der Kern des Kurses ist. Unser Ansatz ist vielmehr, wie wir die Psalmen verstehen, wie wir uns ihnen nähern, um sie zu verstehen. Wir sagten, dass man nicht weiß, was ein Text bedeutet, wenn man nicht weiß, was er bedeutet.

Wir versuchen, die Bedeutung der Psalmen zu verstehen und verschiedene Ansätze zu entwickeln, um sie authentisch in unserer Theologie und unserem spirituellen Leben interpretieren und anwenden zu können. Im Kurs verwenden wir verschiedene Ansätze zum Verständnis der Psalmen. Wir verwenden den historischen Ansatz.

Das haben wir gestern studiert. Heute werden wir uns mit einem formkritischen Ansatz befassen. Später werden wir uns mit anderen Ansätzen wie dem liturgischen, dem rhetorischen und dem redaktionellen Ansatz befassen.

All diese verschiedenen Betrachtungsweisen halfen uns, den Text zu verstehen und zu verstehen, was er uns über Gott und über uns selbst lehrt, da er für uns als Diener Gottes geschrieben ist. Gestern haben wir uns mit dem historischen Ansatz befasst

und mussten begründen, dass David der Autor der ihm zugeschriebenen Psalmen ist. 73 der Psalmen werden David zugeschrieben.

Normalerweise wird in der Wissenschaft die Autorschaft Davids bestritten. Wir haben festgestellt, dass in der Hochschulbildung eine grundsätzliche Skepsis gegenüber den Ansprüchen der Bibel besteht, die auf einer historischen Kritik beruht, die eine grundsätzliche Skepsis gegenüber Gottes Wort beinhaltet. Ich halte das für falsch.

Ich denke, die Daten stützen die Autorschaft Davids. Ich habe versucht, dies zu begründen und die Autorschaft Davids zu verteidigen. Wenn David der Autor ist, dann ist das Auge des Psalms der König.

Sobald wir verstanden haben, dass es der König ist, der spricht und das Volk repräsentiert. So wie die Kirche in Christus ist, war Israel im König. Der König war der Baum.

Sie waren die Blätter. Christus ist der Baum. Wir sind die Blätter am Baum.

Wir sind unzertrennlich. Wir begannen zu erkennen, dass sich die Psalmen öffnen, sobald es um den König geht. Es ist ein königliches Gesangbuch.

Wir finden in den Psalmen überall Hinweise auf den König, nicht nur bei David, sondern auch bei den Söhnen Korachs. Dieser Ansatz ermöglicht es uns, die Psalmen in ihrem wahren Licht zu sehen, das dem Durchschnittschristen verborgen bleibt. Denn wir gehen schrittweise auf diesen grundlegenden Ansatz des historischen Hintergrunds der Psalmen ein.

Es verändert also unser Denken. Plötzlich legen wir ein solides Fundament für eine christologische Interpretation der Psalmen, denn Jesus sagte: „Sie sprechen von ihm.“ Wenn wir erkennen, dass sie vom König sprechen und dass er der König der Könige ist, beginnen wir plötzlich zu verstehen, wie sie von seinen Leidenschaften, seinen Leiden und seinen Kämpfen sprechen.

David hat alle Emotionen auf sich genommen, die wir erlebt haben. Und das ist ein Vorgriff auf Christus, der all unser Leid und all unsere Emotionen auf sich genommen hat. Selbst er am Kreuz fühlte sich von Gott verlassen, so wie wir es in unserer Krise tun.

Wir fühlen uns von Gott verlassen. Das ist eine allgemeine menschliche Erfahrung, und Christus hat das auch erlebt. Er wurde in jeder Hinsicht auf die Probe gestellt, genau wie wir.

Und wenn wir keine unmittelbare Antwort auf unser Gebet finden, geraten wir in Versuchung, ungläubig zu werden. Wo ist Gott? Und dann ringen wir mit unserem Glauben. Auch Christus fühlte, dass er all unser Leid auf sich genommen hat.

Er wurde in jeder Hinsicht versucht. Wir wurden versucht, und er triumphierte geistig. Und so zeigt er uns, wie wir geistig triumphieren.

Wenn wir also die Psalmen mit diesem historischen Ansatz betrachten, betreten wir plötzlich eine andere Welt des Verständnisses des Psalters. Wir verstehen unseren Erlöser und die Beziehung der Psalmen zu uns viel besser, weil wir sie in Christus beten, der uns in all unseren Leiden und Triumphen begleitet hat. Unser Ansatz bestand darin, dieses Konzept im Allgemeinen zu betrachten und es dann auf einige spezifische Psalme zu konzentrieren, um es anzuwenden.

Gestern haben wir uns den Psalm genauer angesehen, um eine umfassende königliche Interpretation zu entwickeln. Wir haben den gesamten Psalter mit dem Blick auf den König durchgesehen. Ich sagte, ein Beweis dafür, dass es um den König geht, ist die Tatsache, dass er einigen Psalmen eine Integrität verleiht, die wir normalerweise nicht verstehen würden.

Und deshalb habe ich Psalm 4 ausgewählt. Und da sind wir heute. Wir werden uns auf einen Psalm konzentrieren und ihn verstehen. Wir werden ihn uns ansehen.

Es ist ein Psalm Davids. Wir betrachten ihn aus Davids Sicht, aus der Sicht des Königs, denn so lässt sich der Psalm am besten verstehen. Wir befinden uns auf Seite 25 unserer Notizen, Vorlesung 4. Jedes Mal, wenn ich mich mit einzelnen Psalmen befasse, gibt es eine Einleitung und einige grundlegende Hintergrundinformationen, und dann kommen wir zum Psalm selbst.

Zur Einführung: Oben auf der Seite steht „Einführung zum ersten Teil“, das ist Seite 25. Und dann, auf Seite 30, befassen wir uns mit dem zweiten Teil des Psalms, der Auslegung. Ich sagte, dass die Exegese den Psalm mit der Absicht des Autors verbindet, während die Auslegung der Teil des Lehrers ist, der ihn nun so darlegt, dass die Menschen ihn hoffentlich verstehen.

Ich spreche also von einer Exposition, obwohl wir auch eine Exegese betreiben. Beides ist untrennbar miteinander verbunden. In Ordnung.

Zur Einführung möchte ich zunächst eine Übersetzung auf Seite 25 anführen. Auf Seite 26 habe ich in diesem Fall nur einen kleinen Vorgeschmack auf die Geschichte der Auslegung gegeben. Ich glaube, wir sind uns oft der Kirchengeschichte nicht bewusst, dass dieser Psalm seit 2000 Jahren im Laufe der Kirchengeschichte meditiert wird.

Wir sind Teil dieser katholischen Kirche, dieser universellen Kirche. Als Amerikaner, die oft einer eher baptistischen Tradition entstammen, sind wir uns unserer Geschichte allzu oft nicht bewusst. Wir leben am Rande der Zeit und verlieren die Tiefe der Zeit.

Deshalb werde ich Ihnen gelegentlich erzählen, was die Kirchenväter über die Psalmen gesagt haben. Ich habe das einzigartige Privileg, den Kommentar zu den Psalmen als christlicher Anbetung und als christliche Klagelieder gemeinsam mit meinem guten Freund, Professor Houston, zu schreiben. Er ist Historiker und lehrte Geschichte an der Universität Oxford. Er hat mir die Augen für die Geschichte der Interpretation geöffnet.

In diesem wirklich einzigartigen Kommentar hören wir die Stimme des Psalmisten und die Stimme der Kirche. Meine Verantwortung war die Stimme des Psalmisten und seine Verantwortung war die Stimme der Kirche. Ich werde also über Johannes Chrysostomus sprechen, was so viel bedeutet wie „der goldene Mund“.

Und der vielleicht größte Theologe der Kirchengeschichte war Augustinus, ein Bischof von Hippo in Karthago. Nachdem wir kurz darauf eingegangen sind, werde ich auf den historischen Kontext des Psalms eingehen. Die Schwierigkeit des Psalms liegt darin, dass sich der Psalmist in einer Krise befindet.

Der König steckt in einer Krise. Die Schwierigkeit des Psalms liegt darin, was die Krise ausmacht. Ein Teil davon befasst sich mit Übersetzungsproblemen.

Worin also steckt er? Ich werde zunächst versuchen, dies zu untersuchen und herauszufinden, worin diese Krise besteht. Drittens und viertens werde ich hier auf die Form eingehen. Um welche Art von Psalm handelt es sich? Dies ist ein Vorgriff auf das, was wir später heute tun werden: die Form zu verstehen.

Anschließend geht es um die Rhetorik des Psalms. Das ist eine separate Vorlesung. Dies ist ein Vorgriff auf die Vorlesungen, die sich mit Formkritik und Rhetorik befassen. Anschließend kommen wir zur Auslegung des Psalms.

Also gut. Zunächst einmal die Übersetzung. Wir lesen also, es ist ein Psalm Davids auf Seite 25.

Ich schlage vor, dass Sie die Seite separat haben, damit Sie sie ansehen können, wenn wir mit der Erläuterung beginnen. Erhöre mich, wenn ich zu dir rufe, mein gerechter Gott, und erlöse mich von meiner Not. Sei mir gnädig und erhöre mein Gebet.

Wie lange? Hier ist eine einzigartige Übersetzung, die ich begründen muss. Wie lange hochgeborene Männer? Fast alle englischen Versionen sagen einfach „Männer“, „wie lange Männer“? Das sind keine gewöhnlichen Männer.

Das sind hochgeborene Menschen. Das ist Führung. Das ist Reichtum.

Ich glaube zwar nicht an gelehrte Päpste, aber ich glaube auch an Menschen in der Kirchenbank, die bereit sind, ein wenig zu graben und Schriften wie die Beröer zu untersuchen, um zu sehen, ob das, was Paulus sagte, wahr ist. Ich schulde es Ihnen, darzulegen, inwieweit wir dazu in der Lage sind und auf welcher Grundlage ich sage, dass es sich um hochgeborene Männer handelt. Ich versuche also, diesen Fall zu argumentieren. Schlagen Sie Seite 32 auf, um diese Übersetzung zu verteidigen und zu erklären, warum ich zu dieser Schlussfolgerung gekommen bin.

Ich glaube nicht an gelehrte Päpste. Ich bin der Meinung, man sollte die Karten auf den Tisch legen. Ich bin Protestant, und wir können alle die Daten betrachten und Schlussfolgerungen ziehen.

Gut. Es geht hier also darum, dass diese Männer ihren Ruhm in Schande verwandeln und sich gegen den König wenden. Zunächst einmal ist es gegen Gott.

Das Wort wird mit „hochgeboren“ übersetzt. Und für diese ist dies Arbeit auf Seminarniveau. Ich vermute, viele der Studenten sollten etwas Hebräisch können, vielleicht aber auch nicht.

Es ist nicht unbedingt erforderlich. Das hebräische Wort ist bene ish . Sie alle kennen bene b'rit , oder ich glaube, Sie kennen das Wort bene ein wenig.

Es bedeutet Ben, wie Ben-Gurion und so weiter. Es bedeutet Sohn. Bene ist also der Plural.

Also, es heißt „bene“. Und dann ist das „ish“ „ish“ . Wir hatten gestern „ish“ in Psalm 1,1, „gesegnet sei der Mensch“.

Aber bene ish ist etwas anderes als einfach nur ish . Es steht im Gegensatz zu dem anderen Ausdruck, nämlich bene adam . Ish allein wäre das Individuum.

Adam ist im weitesten Sinne wie die Menschheit. Wenn in allen anderen Übersetzungen „bene ish“ und „bene adam“ vorkommen , wird zwischen ihnen unterschieden. Ich möchte das veranschaulichen. Ich verwende hier die ESV, die viele für die wörtlichste halten.

Ich glaube nicht, dass die wörtlichste Übersetzung die beste ist. Ich denke, die beste Übersetzung ist die in der Sprache des Volkes. Aber das ist die Philosophie des Übersetzens.

Beachten Sie, wie diese Worte übersetzt werden. Hier ist dies: „Alle Völker hören zu, alle Bewohner der Welt, beide – das steht aus Psalm 49,2 –, sowohl die Niedrigen als auch die Hohen, die Reichen und die Armen. Der Niedrige ist der bene adam . “

Das „hoch“ ist „bene ish“ . Das Wort, das ich hier in Psalm 4 habe, wird dort mit „bene ish “ übersetzt . In der NIV wird dasselbe getan.

Sie übersetzen es mit „hoch“ versus „niedrig“. Man kann es also in Psalm 49,2 sehen. Dort wird es dreimal verwendet. Ich nehme das andere Beispiel.

Diejenigen von – das steht in Psalm 62,9 – niedrigem Stand sind nur ein Hauch. Diejenigen von hohem Stand sind eine Täuschung. Der niedrigste Stand ist bene adam .

Der höchste Zustand ist bene ish . In beiden anderen Fällen wird es mit „hoch“ oder im Gegensatz zu „gewöhnlich“ und „niedrig“ übersetzt. Das ist also die Bedeutung des Wortes.

Und in meinem Psalm ergibt das am meisten Sinn. Ich spreche von hochgeborenen Männern. Das Problem ist, dass Davids hochgeborene Männer seinen Ruhm in Schande verwandeln.

Sie machen nicht nur seinen Ruhm zu Schande, sondern wenden sich auch von Gott ab. Wie lange wollt ihr noch Wahnvorstellungen lieben und falschen Göttern nachjagen? Jetzt beginnen wir, die Krise zu verstehen. Seine Führung verliert den Glauben an ihn.

Sie wenden sich also von ihm ab und machen seinen Ruhm zur Schande. Genauso ist es, wenn wir uns in einer Krise befinden, wie sie sich in einer Krise befinden: Wenn wir woanders hingehen und Jesus nicht mehr vertrauen, machen wir seinen Ruhm zur Schande. Wir lieben eine Täuschung, anstatt Gott zu lieben, der unsere wahre Hoffnung und unsere wahre Sicherheit ist.

Jetzt beginnen wir, die Krise zu verstehen, weil David den Glaubensabfall innerhalb seiner eigenen Führung ausmerzt. Wie lange also wollt ihr hochgeborenen Männer meinen, den König David, meinen Ruhm in Schande verwandeln? Ich glaube, der Durchschnittsbürger kann aus den Psalmen nicht viel lernen, weil er sie nicht versteht. Er versucht zu sagen: „Wann wurde mein Ruhm in Schande verwandelt?“ Er versucht, es so zu interpretieren, als hätte mein Ruhm Schande verwandelt, und versteht es nicht.

Doch plötzlich, wenn man erkennt, dass es der König ist, der die Herrlichkeit ausstrahlt, wenden sie sich von seiner Herrlichkeit als Sohn Gottes, als König Gottes ab. Sie wenden sich vom König ab und von seinem Gott, denn der König und Gott sind untrennbar. Sie wenden sich also von Gott ab.

Und wenn Sie sich von Gott abwenden, ist das unvermeidlich. Sie werden sich einem anderen Gott zuwenden, denn wir sind Sterbliche, und Sie werden einem Herrn dienen. Sie werden dienen, auf etwas vertrauen.

Die meisten Menschen wenden sich von Gott ab und vertrauen auf ihr eigenes Geld oder was auch immer. Aber wir alle wissen, wie begrenzt wir sind. Deshalb vertrauen wir auf etwas und beginnen, etwas zu dienen.

Das tun wir alle. Entweder dient man etwas, das nicht Gott ist, oder viele dienen dem Mammon. Wie Jesus sagte: Man kann nicht Gott und dem Mammon dienen. Das ist unvereinbar.

Das sind zwei völlig verschiedene Dinge. Sie wenden sich von Gott ab und suchen falsche Götter. Und in ihrer Welt ist dieser falsche Gott natürlich Baal, der Gott des Regens und des Sturms.

Und so blicken sie auf diesen Gott. Ich denke, man erkennt die Bedeutung dieser historischen Interpretation, weil man plötzlich versteht, wer der Baal ist und was es bedeutet, seinen Ruhm in Schande zu verwandeln und dann nach falschen Göttern zu suchen. Aber hier erkennt man auch die Bedeutung der Übersetzung.

Denn wenn es sich um einen hochgeborenen Mann handelt, vermittelt es einen völlig anderen Eindruck. Das ist seine Führung. Das ist sein Kabinett.

Dies sind seine Berater. Und es ist die Führung des Landes, Propheten, Priester und so weiter. Sie gehen woanders hin, weil sie den Glauben an den König und den Glauben an Gott verloren haben.

Israel befindet sich derzeit in einer echten Krise. Dieselbe Krise, die wir erleben, als Jesus am Kreuz steht und sagt: „Mein Gott, wo bist du? Warum hast du mich verlassen?“ Es ist eine Krise, die wir alle durchmachen. Deshalb versucht er, ihr Vertrauen in diesen Psalm wiederherzustellen.

Es beginnt also mit den Worten: „Und er hat sieben Gebote.“ Wisse, dass der „Ich-bin“ den Frommen für sich selbst auserwählt hat. Der „Ich-bin“ wird mich erhören, wenn ich ihn rufe.

Zittert und sündigt nicht. Wenn ihr auf euren Betten liegt und mit der hochgeborenen Führung sprecht, erforscht euer Herz und schweigt. Bringt die Opfer der Gerechten dar und vertraut auf den „Ich bin“.

Dann zitiert er die Leute. Viele sagen, und auch hier ist die Übersetzung so: Das kann in beide Richtungen gehen. Es könnte übersetzt werden, wenn uns jemand Gutes zeigen würde, was einige Zweifel ausdrücken würde, aber ich denke, es sollte übersetzt werden.

Und ich kann das nicht beweisen. Es ist eine praktikable Option, die ich für die bessere halte. All das würde uns Gutes zeigen.

Lass das Licht deines Angesichts über uns leuchten, ich bin es. Das sagen viele. Jetzt spricht der König: Erfülle mein Herz mit großer Freude, wenn es an Korn und Most im Überfluss gibt.

Und hier habe ich einen weiteren kritischen Knackpunkt. Wir nennen dies ein „crux interpretum“, eine kritische Interpretation, die die gesamte Bedeutung meines Psalms beeinflusst. Heißt es, „erfülle mein Herz mit großer Freude, mehr als wenn ihr Korn und neuer Wein im Überfluss vorhanden ist“? Oder heißt es – so die ESV – „mehr als wenn ihr Korn und neuer Wein im Überfluss vorhanden ist“ oder „wenn ihr Korn und neuer Wein im Überfluss vorhanden ist“? Das ist etwas ganz anderes.

Er sucht nach etwas anderem als Getreide und neuem Wein. Er möchte etwas, das ihm mehr Freude bereitet als Getreide und neuer Wein. Oder ist es das Getreide und der neue Wein, das ihn mit Freude erfüllt? Das ist ein großer Unterschied.

Ich muss diese Übersetzung also mit der NIV verteidigen. Ich werde mich also erneut an der Debatte beteiligen. Auf Seite 35 diskutieren wir den Unterschied zwischen beiden.

Sie können es in der Mitte der Seite sehen, die ich gerade für die Ernte des Königs schreibe. Ich übersetze „Fülle“ und „mein Herz“ und „Freude“ wörtlich mit „von der Zeit an“, nicht mehr als „wann“. „Pace“ bedeutet in der wissenschaftlichen Literatur eine höfliche Art zu sagen: „Wenn Sie nichts dagegen haben, bin ich möglicherweise anderer Meinung als Sie.“

Wir sagen also „pace“ (lateinisch für „tempo“). Wie entscheide ich das? Diese Kollokation, normalerweise „diese“, ist im Hebräischen „me'im“. Normalerweise wäre „me“ eher im Komparativ als „das“ normal.

Aber mit acht, Zeit, in seinen acht anderen Fällen bedeutet es immer von der Zeit an, wann. Das ist es, was ich behaupte. Me'id ist anderswo immer temporal, nie vergleichend.

Ich gebe Ihnen einige Verse. Min allein nach Simcha , Freude hat im Deuteronomium eine zeitliche Bedeutung. Wenn Min vergleichend ist, dann gibt es keinen Grund für die Freude, die gegeben wird, und so weiter.

Der Hauptpunkt ist, dass diese Kollokation „an anderer Stelle“ immer „wenn“ bedeutet. Das ist die normale Interpretation. Mir sind keine Ausnahmen bei dieser Begriffskombination bekannt.

Wenn man sich damit beschäftigt, geht es um Hebräisch und um etwas, das tiefer geht als das, was wir über die grundlegenden Kenntnisse eines solchen Kurses wissen. Also habe ich es übersetzt: „Fülle mein Herz“, und der Imperativ „Fülle“ ist eine Frage der hebräischen Grammatik. So ist es mir ergangen.

Ich sage Ihnen die Wahrheit. Anfangs wollte ich Theologe werden. Mir wurde klar, dass ich alles, was ich über Gott weiß, durch Worte erfahre.

Ich glaubte an die Offenbarung der Heiligen Schrift. Um ein echter Theologe zu sein, musste ich die Bedeutung von Wörtern und Sprache verstehen. Deshalb erwarb ich einen Abschluss in Griechisch und Neuem Testament sowie in Hebräisch und Altem Testament.

Das war für mich grundlegend. Daher wurde mir klar, dass die gesamte Theologie auf Worte zurückgeht. Wer präzise Theologie betreiben will, muss Worte verstehen können.

Sie lernen, Kollokationen zu verstehen, die Wörter miteinander verbinden. Wenn Sie beispielsweise wissen möchten, was Schmetterling bedeutet, sage ich: Sie studieren nicht Butter. Sie studieren nicht Fliege.

Sie haben keine Ahnung, was ein Schmetterling ist. Sie möchten Ananas studieren. Sie studieren nicht Kiefer und Apfel.

Es ist eine Kollokation. Dasselbe gilt hier für me'im . Es ist eine Kollokation.

Ihr müsst es gemeinsam lernen, um es richtig zu machen. Okay. Ihr seid alle wieder ins Hebräische eingestiegen.

Ich hoffe, du bist noch über Wasser und ich habe dich noch nicht ertränkt, aber so ist es nun einmal. Ich weiß nicht, wie ich das anders machen soll, als ehrlich und authentisch zu sein. Also, pflüge ein bisschen mit mir.

Ich pflüge nicht flach. Ich pflüge eher tief. Manchmal muss man sich ein bisschen anstrengen, um mit mir mitzuhalten.

Ich gebe mein Bestes. Okay. Es erfüllt mein Herz mit großer Freude, wenn es Getreide und neuen Wein im Überfluss gibt.

Ich werde mich hinlegen und in Frieden einschlafen. Und dann hier, meine Übersetzung war nicht gut. Sie sollte lauten: „Denn ich bin es, lass mich in Sicherheit abseits wohnen.“

Ich glaube, er meint, dass man in einer Gegend verweilen soll, in der man sicher und geborgen ist. Aber das ist nicht die entscheidende Interpretation des Psalms. Wir haben bereits begonnen, den Psalm allein durch die Übersetzung ein wenig zu verstehen.

Ich denke, Sie beginnen bereits zu erkennen, dass dieser Psalm in einem völlig anderen Licht erscheint, wenn wir beginnen, seinen historischen Ansatz zu verstehen. Ich nenne Ihnen nur einige Kirchenväter. Dies ist Johannes Chrysostomus, 347 bis 407.

Und das habe ich aus dem Material von Jim Houston, Professor Houston, herausgesucht. Er geht die gesamte Kirchengeschichte durch und untersucht, was die Kirchenväter gesagt haben. Und plötzlich entdeckt man, dass wir in der Kirche ein großes Erbe haben, ein großes Erbe innerhalb der Universalkirche.

Er sagt, wir haben sowohl Vertrautheit als auch Vertrauen zu Gott. Und er kommentiert hier seine Gerechtigkeit. Lasst uns daher untersuchen, wie wir mit Gott sprechen können.

Es bedarf keiner Vermittler, keiner rednerischen Fähigkeiten, nur eines demütigen, sanftmütigen und vertrauensvollen Herzens. Doch es sind nur die Gepflogenheiten und Dinge der Welt, die uns von seiner Vorsehung trennen. Und hier ist Augustinus, wie laut ich, sehe, das ist es, was ich an Augustinus mag.

Er spricht nicht über Gott. Er spricht mit Gott. Er lehrt Theologie durch Beten.

Wie laut schrie ich zu dir, mein Gott, als ich die Psalmen Davids las, Lieder voller Glauben, Ausbrüche der Hingabe, in denen kein Hauch von Stolz Platz hatte. Wie laut begann ich in diesen Psalmen zu dir zu schreien, wie entflammte meine Liebe zu dir in mir und brannte darauf, sie, wenn ich könnte, der ganzen Welt vorzutragen, als Heilmittel gegen menschlichen Stolz. Das steht in seinen Bekenntnissen.

Und dann, insbesondere als er Psalm 4 zitierte und damit die Phasen seiner bisherigen Lebenserfahrung schilderte, fand alles seinen Ausdruck, sagt Professor Houston. Oh, das ist ein Zitat von Augustinus. Alles fand seinen Ausdruck in meinen Augen und meiner Stimme.

Als sich dein guter Geist uns zuwandte und sagte: „Wie lange wollt ihr noch so bedrückte Menschen sein? Warum die Leere lieben und der Lüge nachjagen? Ich habe die Leere gewiss mehr geliebt als der Lüge nachzujagen. Und du, Herr, hast deinen Heiligen bereits verherrlicht, indem du ihn von den Toten auferweckt und ihn zu deiner Rechten gesetzt hast. Wir haben ein großes Erbe, und du kannst diese Kirchenväter würdigen, die die Kirche ihrer Zeit durch schwierige Zeiten geführt haben.

Die Frage war also: Was ist der historische Kontext, den ich bereits kommentiert habe? Der historische Kontext ist, dass seine Führung den Glauben an ihn verliert. Der König und Gott sind untrennbar, so wie Jesus Christus und der wahre und lebendige Gott untrennbar sind. Wer einen von beiden ablehnt, ehrt den Vater, wer den Sohn ehrt.

Wer den Vater liebt, wird auch den Sohn lieben. Sie sind unzertrennlich. Worin besteht also die Krise? Warum wenden sie sich von ihm ab? Ich vermute, die Krise liegt zunächst einmal in der Dürre.

Das stimmt, und ich versuche, das zu argumentieren. Es gibt keinen Regen. Es gibt keine Ernte.

Es gibt keinen neuen Wein. Es gibt keinen Weizen, keine Kredite. Es herrscht Dürre.

Ich denke, das ist die Krise. Achten Sie darauf, was sie sagen, was sie beten. Ich entnehme das dem Bittgebet im Psalm.

Viele bitten darum, dass uns jemand Gutes zeige. Lass das Licht deines Angesichts über uns leuchten, ich bin es. Erfülle mein Herz mit großer Freude, wenn ihr Korn und ihr neuer Wein da sind und der König für das Volk spricht, damit sie zu essen haben.

Die Frage ist daher: Was ist dieses Gute? Sie beten: „O, dass uns jemand Gutes zeigen möge.“ Das ist ein Adjektiv, ein substantivisches Adjektiv. Es steht für etwas anderes.

Was ist das Gute, um das sie bitten? Mit „Gut“ kann man sich auch auf den Regen und die Ernte beziehen. Ich habe das auch hier versucht zu verdeutlichen. Psalm 85,12, oben auf Seite 80,27. Hier steht, was sie sagen.

Der Herr wird uns Gutes geben, und unser Land wird seinen Ertrag bringen. In der nächsten Stunde werde ich über Poesie und Parallelismus sprechen. In einem Fall wie diesem, in dem Gutes mehrdeutig ist, kann man die Bedeutung anhand der Parallele erfassen, die entsteht.

Das Gute ist also, so nehme ich an, der Ertrag des Landes. Der Herr wird uns also das Gute geben. Und was ist das Gute? Unser Land wird seinen Ertrag hervorbringen.

Nur eine Vorwegnahme. Es wird hilfreich sein, wenn wir uns mit der Form befassen, die zum Teil Poesie ist, um zu verstehen, wie man Poesie liest, denn der B-Vers, die zweite Zeile, führt den A-Vers weiter aus. Daher, und sie gehören zusammen, sehen Sie, zunächst einmal ist die ultimative Ursache der Herr.

Die unmittelbare Ursache ist das Land. Die letztendliche Ursache des Guten ist Gott, aber er tut es durch das Land. Wenn Sie also lernen, die Psalmen und Gedichte zu lesen, schneiden Sie sie mit einem viel schärferen Messer und beginnen, angemessen über jede Zeile und ihre Beziehung zueinander nachzudenken.

Es wird Ihre Meditation und Ihr Bibelstudium sicherlich vertiefen, wenn wir beginnen, hebräische Poesie zu verstehen. Aber die Parallele zeigt, dass jeder, der sich mit Poesie beschäftigt, sofort erkennt, dass dies das Gute ist, das die Früchte des Landes hervorbringt. Nun, lassen Sie mich ein anderes Beispiel nehmen.

Das taten sie nicht – das stammt von Jeremia. Sie sagten sich nicht: Lasst uns den Herrn, unseren Gott, fürchten, der uns Herbst- und Frühlingsregen zur rechten Zeit gibt und uns regelmäßige Erntewochen sichert. Eure Missetat hat uns diese verhindert.

Deine Sünden haben dich des Guten beraubt. Ich denke, man konnte deutlich erkennen, dass er vom Regen und der Ernte spricht. Daher nehme ich an, dass die Menschen, wenn sie fragen: „Wer wird uns Gutes zeigen?“, um Regen und Ernte bitten.

Das muss nicht unbedingt so sein, aber ich wüsste das nicht unbedingt, wenn nicht sein Gebet die Menschen begleitet hätte. Sie beten alle darum, dass uns Regen und Ernten geschenkt werden. Und er sagt: „Erfülle mein Herz mit großer Freude, wenn ihr Getreide und neuen Wein im Überfluss vorhanden sind.“ Ich denke, ich habe gute Gründe, hier ein Problem zu nennen.

Es herrscht Dürre. Es regnet nicht. Das ist eine echte Krise.

Wie jeder weiß, ist man in dieser Agrarwirtschaft, wenn es nicht regnet, jedes Jahr auf die Ernte angewiesen, um zu überleben. Und wenn es ein Jahr lang nicht regnet, steckt man in großen Schwierigkeiten. Und das Land und die Nation stecken in großen Schwierigkeiten.

Der erste Teil der Krise ist die Dürre. Ich habe versucht, dieses Argument zu begründen. Zunächst einmal wird in diesem Psalm kein Feind erwähnt, was einzigartig ist.

Es gibt 50 Klagepsalmen. 47 davon erwähnen den Feind, und drei erwähnen ihn nicht. Und noch etwas.

Dies ist einer der drei. Er ist es nicht, es gibt keinen Feind, der in das Land eindringt. Es gibt jedenfalls niemanden, der versucht, einen Feind von außen zu stürzen.

Er erwähnt das nicht. Ich sagte, dass „gut“ auch anderswo als Metonymie vorkommt. Das bedeutet, ein Substantiv wird durch ein anderes ersetzt, und man muss es für „Regen“ und „Ernte“ ergänzen.

Und ich habe versucht, das zu zeigen. Dann sagt er: „Nun, das wäre ... dann erfüllt er mein Herz mit Freude, wenn es Getreide und neuen Wein im Überfluss gibt.“ Und ich habe diesen Fall argumentiert.

Dies würde dann zu Salomos Gebet Nummer vier passen. Beachten Sie Salomos Namen. Als er einen Tempel baute, benennt er sieben Krisen. Wenn Menschen in einer Krise wie einem Krieg zum Tempel kamen.

Und eine davon ist die Hungersnot, bei der alle Menschen zusammenkommen und um Regen und Ernte beten. Er sagt: „Dies ist Salomos Gebet bei der Einweihung des Tempels. Wenn der Himmel verschlossen ist und es nicht regnet, in diesem Fall, weil sie gegen dich gesündigt haben und zu diesem Ort beten und deinen Namen bekennen und sich von ihren Sünden abwenden, wenn du sie quälst.“

Dann höre im Himmel und vergib die Sünden deines Dienstes und deines Volkes. Zeige ihnen den guten Weg, auf dem sie wandeln sollen, und lass es regnen auf dein Land, das du deinem Volk zum Erbe gegeben hast. Dieser Psalm deutet also nicht auf Sünde hin, aber er zeigt, dass man während einer Dürre zum Tempel kommt, um Regen zu holen.

Das ist die erste Krise, aber es gibt noch eine zweite. Diese Krise besteht darin, dass der König für den Regen verantwortlich ist. Das erkenne ich aus dem historischen Hintergrund.

John Eaton entwickelt dies in seinem Werk „Kingship and the Psalms“. Ich zitiere zwei davon, eines von Assurbanipal in Syrien. Das ist einer der positiven Aspekte der heutigen Situation im Nahen Osten.

Die Leute wissen, wo der Irak liegt, und sie beginnen zu wissen, wo der Iran liegt. Ich meine, diese Welt war meinen Studenten früher völlig unbekannt. Jetzt kennt sie jeder.

Wenn ich also vom Irak spreche, dann ist damit der nördliche Teil gemeint. Wenn Sie von Mossul sprechen, dann ist das Assyrien. Wenn Sie von Bagdad sprechen, dann ist das Babylon und weiter unten Basra. Also, zumindest waren sie früher alle zusammen Teil von Syrien.

Assurbanipal, der König von Assyrien, weiß, womit er prahlt: Seit ich auf dem Thron meines Vaters saß, hat mein Stammvater Adad, der in der Mythologie der Sturmgott war, seine Regengüsse losgelassen. Und Aar, der Unterwassergott der Quellen und so weiter. Und Aar hat seine Brunnen geöffnet.

Die Wälder sind üppig gewachsen. Und er führt die Fülle des Landes auf die Gunst der Götter zurück. Seit er auf dem Thron saß, schenkte ihnen der Sturmgott Regen und der Unterwassergott Wasser.

Und das liegt daran, dass ich der König bin. Das ist sein Stolz. Oder noch einmal: Hier ist der Pharao.

Nun ist der Pharao ein Gott. Ich war es, der das Getreide hervorbrachte, weil ich vom Getreidegott Amon geliebt wurde. In meinen Jahren musste niemand Hunger leiden.

Er prahlt also damit, dass er das Getreide hervorgebracht habe, weil er vom Getreidegott geliebt wurde. Das ist heidnische Religion. Er ist Israels König, der wahre König.

Und es regnet nicht, und er steckt in Schwierigkeiten. Und so ist das üblich. Wie lange, ihr Hochgeborenen, wollt ihr meinen Ruhm noch in Schande verwandeln? Wie lange wollt ihr noch Wahnvorstellungen lieben und falsche Götter suchen? Und die falschen Götter sind der Baal, der Sturmgott, der die Wolken über den Himmel trieb und seine Stimme im Donnerschlag erklingen ließ.

Er war also der Sturmgott. Er wird mit einem krummen Speer in der rechten Hand dargestellt, der den Blitz darstellt, und einer großen Keule in der linken Hand, die den Donner darstellt. Sie wenden sich nun vom wahren Gott ab und Baal zu.

Das war für sie die Alternative, Gott zu vertrauen. Übrigens, ich werde darauf zurückkommen. Das ist also die zweite Krise, die ich meine.

Der König im Alten Orient war wie eine Schamanenfigur in den indischen Religionen und für den Regen verantwortlich. Hier ist also der wahre König für den Regen verantwortlich, und es regnet nicht. Das ist die Krise.

Sie nennen es seine Königswürde in Frage stellen. Die dritte Krise besteht darin, dass der König in dieser Welt im Gebet mächtig sein sollte. Hier ist der Pharao, alles kommt von den Lippen seiner Majestät, seines Vaters, des Gottes Amun, das Korn, das Gott an Ort und Stelle verwirklichen lässt.

Mit anderen Worten: Die ägyptische Religion bestand darin, Dinge zu benennen und zu beanspruchen. Sofortige Reaktion. Sobald ich bete, bekomme ich die Antwort.

Manche würden sagen, sie hätten genug Glauben. Jesus betete und bekam nicht sofort eine Antwort. Das ist schlechte Theologie.

Das stimmt einfach nicht. Es gibt immer eine Kluft zwischen Tugend und ihrer Belohnung. Es gibt immer eine Kluft.

Es sollte eine Lücke geben. Ich möchte das nur kommentieren. Sehen Sie, wenn Gott Tugend sofort belohnen würde, würde uns das spirituell zerstören.

Wir würden Gott benutzen. So egoistisch sind wir. Er wäre ein Geist in Aladdins Wunderlampe.

Das ist es, was ich will. Es rettet mich. Und deshalb verzögert und überbrückt er es.

Wir werden also nicht dadurch zerstört, dass wir Moral und wahren Glauben mit Vergnügen verwechseln. Wir würden Gott zu unserem Vergnügen benutzen und Moral mit Vergnügen verwechseln, wenn wir es sofort bekämen. Was tut er also? Er schließt es.

Und was tun wir? Wir rühmen uns nicht nur unserer Rechtfertigung, sondern auch unseres Leidens, weil wir wissen, dass unser Leiden Tugend, Geduld und Hoffnung hervorbringt, die nicht zuschanden werden. Und indem wir diese Zeiten durchleben, entwickeln wir uns spirituell weiter und werden nicht zerstört. Wir erhalten die Antworten also nicht sofort.

Jesus hat das mit uns durchgemacht. Er lernte Gehorsam durch das, was er erlitt. Und wir lernen Gehorsam manchmal durch die Krisen unbeantworteter Gebete.

Es entwickelt unser spirituelles Leben. Aber dann sind wir sicher, dass wir nicht beschämt werden. Und obwohl dieser Psalm ohne Antwort auf das Gebet endet, wissen wir, dass es erhört wurde.

Es steht im Kanon der Heiligen Schrift, dient aber zu unserer Erbauung, um uns ein Leben im Glauben, Lehren über Gott und Lehren über uns selbst zu lehren. Und hier ist der assyrische König. Sein Gebet wird von Gott erhört werden.

Wenn er also sagt, wie lange, dann deutet das auf eine Verschärfung einer Krise hin, die schon länger andauert. Das steckt implizit in den Worten. Wie lange? Es herrscht also eine kritische Situation unbeantworteter königlicher Gebete, die nicht so weitergehen kann.

CS Lewis beschreibt in seinem letzten Roman „Till We All Have Faces“ eine kritische Situation in seinem alten Gnomenreich. Als der Regen ausbleibt und eine Hungersnot droht, ist die Herrschaft des Königs in Gefahr. Was also tut er? Es ist Zeit für ein großes Opfer.

Seine jüngste Lieblingstochter Psyche wird vom Hohepriester als Opfer herbeigerufen, um den Zorn der Götter zu besänftigen. Diese heidnische Reaktion ist das genaue Gegenteil der Reaktion des Psalmisten, der trotz der verheerenden Dürre sein tiefes Vertrauen in den Schöpfer, den „Ich bin“, setzen soll. Er wird seinen erstgeborenen Sohn nicht opfern.

Er wird inmitten all dessen einfach auf Gott und sein Wort vertrauen und nicht versuchen, einen zornigen Gott zu besänftigen. Das ist es, was Lewis lehrt. Das ist die Erfahrung Jesu.

Er rettete andere. Sie sagten, er könne sich selbst nicht retten. Er ist der König von Israel.

Lasst ihn vom Kreuz herabsteigen, dann wollen wir an ihn glauben. Er vertraut auf Gott. Gott soll ihn jetzt retten, wenn er Gefallen an ihm hat, denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.

So wurde er auf die Probe gestellt. Doch er durchlebte diese Krise bis zum Tod. Dann ging er aus dem Tod hervor und besiegte ihn triumphierend.

Das ist das Evangelium. Das ist wahre Therapie. Das ist wahre Heilung, wenn Sie das verstehen.

Okay. Das ist die Krise des Psalms. Nun zur Form. Ich denke, Sie können verstehen, warum ich 30 Jahre gebraucht habe, um die Sprichwörter zu schreiben.

es Wort für Wort durchzugehen und mich wirklich damit zu befassen. In Ordnung.

Die Form, ihre Poesie haben wir bereits gesehen. Wir werden über Parallelität, Prägnanz und konkrete Bildsprache sprechen. Die Form dieses Psalms ist eine Klage oder eine Bitte.

Diese Art von Psalmen haben unterschiedliche Motive. Eines ist die Anrede an Gott, meinen gerechten Gott. In diesem Fall eine einleitende Bitte, eine Klage.

Die Klage lautet, dass meine Herrlichkeit in Schande verwandelt wird und ich mich anderen Göttern zuwende. Wie stellt er das Vertrauen in sieben Ermahnungen an die Abtrünnigen wieder her? Dann folgt seine Bitte an die Menschen um Gunst und seine Bitte um Ernte. Am Ende des Psalms lobt er Gott, indem er in der Krise sofort einschläft, ohne sich länger zu ärgern und Sorgen zu machen.

Er findet Frieden aufgrund seines Glaubens an den Psalm. So endet es. Was die Rhetorik betrifft, lassen wir es an dieser Stelle dabei bewenden.

So entwickelt sich der Psalm. Es gibt eine Überschrift zu dieser Komposition, die ihre Gattung und ihren Autor angibt. Sie ist in erster Linie an Gott gerichtet.

Dann in Vers zwei, an die Hochgeborenen und zwei bis fünf, und dann kehrt er zurück und wendet sich erneut an Gott. Doch diesmal mit seinem Bundesnamen „Ich bin“, beginnt er aber mit der Anrede „Elohim“, Gott. Seine einleitende Bitte (siehe 1.B.1) lautet, dass Gott sein Gebet erhört, ihm gnädig ist, ihn hört und ihm aus der Not hilft.

In seiner Ansprache an die Hochgeborenen tadelt er sie und erteilt ihnen die erste Ermahnung. Die Ermahnung lautet, dass sie dem König und Gott, dem wahren Gott, untreu sind. Seine erste Ermahnung an sie lautet: Kennt euren König.

Wisse, dass Gott mich auserwählt hat. Kenne deinen König. Verliere in der Krise nicht den Glauben an deinen König.

Kenne deinen König. Dann hat er noch sechs weitere Ermahnungen, die paarweise zusammenfallen. Zittere und sündige nicht.

Seid still. Und das wäre besser: Erforscht euer Herz. Bringt die Opfer der Gerechtigkeit dar und vertraut darauf, dass ich es bin.

Der dritte Teil ist die Bitte an die „Ich bin“-Pflicht. Das Volk bittet um Gottes Gunst und der König um Freude und eine ganzjährige Ernte. Anschließend geht der König voller Zuversicht und Lobpreis schlafen.

Ich habe gestern für die musikalische Leitung argumentiert, dass der Beginn von Psalm 5 die Nachschrift zu Psalm 4 ist. Mit anderen Worten: Dieses Gebet wird nun der Kirche, dem Volk Gottes, zum Singen übergeben. So kann es zu unserem Gebet werden. Für die musikalische Leitung ist dies also eine äußerst wichtige Nachschrift.

Es ist nicht nur der König, sondern er hat es dem Volk gegeben. Sie alle singen es mit dem König, und wir alle singen es gemeinsam mit Christus. Aber heute leben wir nicht in einem physischen Königreich.

Wir leben in einem spirituellen Königreich und beten für unsere spirituelle Herrschaft. Das gibt uns Hoffnung in Zeiten der Dürre. Denken Sie darüber nach.

Wir dürfen nicht verzweifeln. Also gut, schauen wir uns den Psalm genauer an. Dann schauen wir uns die Auslegung an.

Zunächst einmal ist der hochgestellte Buchstabe vom König. Fast alle Gelehrten lehnen ihn ab. Aber wenn wir verstehen, dass es sich um hochgeborene Männer handelt, geht es nicht nur darum, jeden einzelnen Mann zu verleugnen und seinen Ruhm in Schande zu verwandeln.

Zweitens hat er eine besondere Herrlichkeit. Wisse, dass der Herr mich mit einer besonderen Herrlichkeit auserwählt hat. Das könnte auf jeden zutreffen, aber er hat eine besondere Gnade im Gebet.

Er steht in solidarischer Verbundenheit mit den Menschen. Sie sagen, alles, was man zeigt, ist gut. Und dann sagt er in Solidarität mit ihnen: „Erfülle mein Herz.“

Er arbeitet also mit seinen Leuten zusammen. Sie ziehen an einem Strang. Man sieht, dass es eine unternehmerische Solidarität ist.

Es gibt keinen Grund, seine Urheberschaft anzuzweifeln. Ich kenne keinen Grund. Dennoch wird es allgemein anerkannt und ist ausgestorben.

Ich konnte nicht an einer Universität unterrichten, weil sie das behaupteten. Das ist eine Art Engstirnigkeit. Es ist unglaublich.

Gut. Zuerst die Ansprache an Gott mit den einleitenden Bitten. Hier sollte ich es besser machen.

Dies ist die Antwort, die ich bekomme, wenn ich anrufe. Das sind eigentlich drei Anfragen. Eine davon ist die Antwort.

Das zweite ist „Erleichterung“. Und das dritte ist „Sei gnädig“. Es gibt zwei Hauptwörter für Gott.

Ich versuche, Ihnen ein grundlegendes Vokabular zu vermitteln. Gott, Elohim, spricht von Gott in seiner Transzendenz. Das ist es, was Gott von der Menschheit unterscheidet, seine ewige Macht und seine unmitteilbaren Eigenschaften.

Er ist ewig. Er ist eine Aseität. Das heißt, er ist von sich selbst.

Er ist kein Derivat. Er ist von nichts abhängig. Niemand hat Gott geboren.

Gott ist. Er ist der Transzendente, der Allmächtige, aus dem alles andere hervorgeht. Er ist der Schöpfer.

Das ist Gott. Das andere Wort für Gott ist Jahwe, was „Ich bin“ bedeutet. Das ist sein Bundesname.

Das ist sein persönlicher Name. So steht er zu seinem Volk. Er ist der Gott Israels und sein Name ist „Ich bin“.

Wenn Moses also fragt: „Wen ist der Gott, den wir anbeten?“, sagt er: „Ich bin, der ich bin.“ Jahwe bedeutet also „Ich bin“. Ich neige dazu, es zu übersetzen, weil Jahwe dem Durchschnittsmenschen nichts sagt, „Ich bin“ aber schon.

Er ist der große „Ich Bin“. Das verstehen wir. Und ich werde darauf zurückkommen.

Und was in Israel geschah, war, dass sie aufhörten, seinen Namen „Ich bin“ zu verwenden. Früher riefen sie den Namen Jahwes an. Sie beteten im Namen Jahwes.

Können Sie sich vorstellen, wie es gewesen wäre, wenn Sie plötzlich nicht mehr Jahwe, sondern Jesus Christus angerufen hätten? Anstatt im Namen Jahwes zu beten, hätten Sie im Namen Jesu Christi gebetet? Das wäre eine radikale Veränderung gewesen. In der Zeit zwischen den Testamenten sagte man nicht mehr Jahwe, sondern immer „Herr“.

Sie verwendeten einen Titel und beteten im Namen des Herrn. Das war ein einfacher Übergang, denn er ist der Herr Jesus Christus. Wenn es also im Römerbrief heißt: „Wer den Namen des Herrn anruft“, so ist im Joel derjenige gemeint, der den Namen Jahwes anruft.

Und es ist eines der stärksten Argumente für die Göttlichkeit Jesu Christi. So ist der Herr, Jahwe, Christus. Aber jetzt wissen wir in größerer Klarheit, dass Gott eine Dreifaltigkeit ist.

Im Alten Testament wusste man das nicht, wir aber schon. Und wir wissen heute, dass der Vater durch den Sohn erkannt werden möchte. Er möchte, dass die Apostel im Namen Jesu Christi predigen.

Sie beteten im Namen Jesu Christi. Und wenn ich mir Predigten in evangelischen Kirchen anhöre, sprechen sie oft von Gott, aber nicht von Jesus Christus. Und wir ehren Gott nicht, wenn wir Jesus Christus nicht ehren.

Er liebt seinen Sohn. Er möchte durch seinen Sohn bekannt gemacht werden. Und deshalb beten wir im Herrn Jesus Christus.

Ich denke, wir verwenden das in Providence. Sie begannen, einen neuen Titel zu verwenden, der es der Kirche ermöglichte, einfach im Namen des Herrn zu beten und sich mit dem Sohn Gottes zu identifizieren. Das ist ein Vorschlag.

Wenn es heißt: „Mein gerechter Gott“, ein entscheidendes Wort über Gott, dann ist damit seine aktive, nicht statische Eigenschaft gemeint. Das bedeutet, dass Gott dazu veranlasst wird, die Dinge wieder in Ordnung zu bringen, die schiefgelaufen sind. Und der gerechte König leidet.

Es ist nicht richtig. Es ist drunter und drüber, und der gerechte Gott richtet das Unrecht. Er richtet es richtig.

In Amerika läuft heute vieles schief, aber Gott könnte es wieder in Ordnung bringen. Und er bringt die Dinge in Ordnung. Und er tut es für uns.

Dies sollte mein Gott sein. Dieser große Gott ist persönlich. Es ist mein Gott.

Und wenn er sagt: „Seid mir gnädig“, dann seid gnädig. Das Verb „haden“ bedeutet, mich anzusehen, mich mit Wohlwollen anzusehen und meine Bedürfnisse zu erfüllen. Tut mir einfach einen Gefallen.

Es ist wie ein Bettler auf der Straße. Ich habe keinen Anspruch. Schau mich einfach an, tu mir einen Gefallen und erfülle mein Bedürfnis.

Das ist Gnade. Seite 31 hier, was bedeutet, die Situation einzuschätzen und zu bedenken. Jetzt greife ich das große Wort des Gebets auf.

Was bedeutet Beten? Kurz gesagt: Beten bedeutet, einen Fall zu bewerten, eine Entscheidung zu treffen und einzugreifen. Das ist Gebet. Wir bitten Gott, meine Situation zu bewerten, eine Entscheidung zu treffen und einzugreifen.

Das sind grundlegende Ideen. Eine meiner Überraschungen im Verlagswesen war das theologische Wörterbuch von Moody Press. Ich bekomme dafür ein bisschen Tantiemen.

Ich weiß noch, dass ich keine Lizenzgebühren dafür erwartet habe. Es kam 1980 heraus. Und 1984 bekam ich einen Brief von Moody mit einer normalen Briefmarke darauf.

Nun, ich verstehe. Nun, so viel Literatur und Verlage, dass ich es tatsächlich, ungeöffnet, in den Papierkorb geworfen habe. Ich sagte, das ist nicht wirklich richtig.

Sie haben sich so viel Mühe gegeben, mir einen Brief zu schicken. Also, ich werde ihn öffnen. Ich konnte es nicht glauben.

Ich habe es in den Papierkorb geworfen und nichts erwartet. Es funktioniert ganz gut. Ich bin erstaunt.

Es ist trotz allem einfach Gottes Gnade. Wie dem auch sei, warum habe ich das erwähnt? Wie dem auch sei, das ist das theologische Wortbuch. Gott hat es in vielen, vielen Pastoren verwendet. Schreiben Sie mir und danken Sie mir dafür.

Und so habe ich es im theologischen Wörterbuch gemacht, so machen wir es auch. Wir gehen jedes Wort auf diese Weise durch. Und so funktioniert es: Wir hatten es ursprünglich in Youngs Konkordanz gemacht und ich musste es regional lehren.

Ich musste Leuten Exegese beibringen, die Hebräisch konnten und keine wirklichen Vorkenntnisse hatten. Es ist sehr schwierig, Exegese wirklich zu lehren. Und wie macht man Wortstudien? Ich überlegte, wie ich diesen Leuten helfen kann. Und mir wurde klar: Wir haben es auf Youngs Analytischer Theorie aufgebaut, was okay ist, aber so einfach ist es nicht.

Mir wurde klar, dass wir Strong machen können und dass in der King-James-Bibel jedes Wort eine Nummer hat. Jedes Wort ist dort aufgelistet. Und jedes Wort hat eine Nummer.

Diese Nummer führt Sie zurück zur Konkordanz des Wortes. Dort finden Sie eine kurze Definition jedes Wortes. Mir wurde klar, dass wir in unserem theologischen Wörterbuch eine Nummer haben sollten, die der Strong-Konkordanz entspricht.

Man muss also nur die Nummer in Strongs Konkordanz finden und sie mit unseren Nummern abgleichen, und schon erhält man das Wort mit einer vollständigen Studie, die man sonst nicht bekommen könnte. Das war so einfach. Es war eines der wenigen praktischen Dinge, die ich je getan habe.

Es war so einfach, dass Moody bereits einen Band veröffentlicht hatte. Sie haben ihn verworfen und das Ganze noch einmal überarbeitet. So kann es jeder verwenden.

Vergleichen Sie einfach die King-James-Bibel und die Konkordanz, nehmen Sie die Zahlen und vergleichen Sie sie. Und Sie erhalten diese Art von Wortstudie darin. Und dann betet er, um der Not zu entkommen, und er ist eingeengt.

Und wenn er um Befreiung bittet, will er einen weiten Weg schaffen, um aus dieser Notlage herauszukommen. Und hier haben wir die erste Anklage gegen die hochgeborenen Abtrünnigen. Dies steht auf Seite 32.

Ich sagte bereits, es gab sieben Ermahnungen. An sie, an die hochgeborenen Abtrünnigen, in den Versen zwei bis fünf. Ich habe sie in eine Anklage unterteilt – wie lang? Und die erste Ermahnung ist die Anklage, dass sie sich wertlosen Gottheiten zugewandt haben, anstatt dem mächtigen König. Und so habe ich die Anklage.

Und dann habe ich noch viele, nun ja, die erste Ermahnung lautet: Kenne deinen König. Okay. Die nächsten drei kommen paarweise in den Versen vier und fünf vor.

Das ist das B. Ich werde es also in die Anklage und die erste Ermahnung einordnen. Das ist A auf Seite 32. Und dann auf Seite 33, B, sind drei Paare von Ermahnungen, um das Vertrauen zu stärken.

Und am Ende finden wir die Bitten in den Versen sechs und sieben. Und auf Seite 33 finden wir das Vertrauen. Das ist also der Umriss der Auslegung.

Lassen Sie mich das noch einmal durchgehen. Ich habe es Ihnen irgendwie vermässelt. In den Versen zwei bis fünf wendet er sich an die Abtrünnigen.

Das erste ist die Anklage und die erste Ermahnung. Die Anklage lautet, dass sie sich wertlosen Götzen zuwenden und sich gegen den mächtigen König stellen. Sie bekommen also eine Anklage unter dieser Anklage.

Und auf Seite 33 finden Sie die erste Ermahnung: „Erkenne deinen König.“ Dann folgen die drei Teile der Ermahnung. Nummer eins ist die Ansprache der Abtrünnigen, Nummer A die Anklage.

Das B steht für die drei Teile der Ermahnung. Dann wendet er sich den Bitten zu. Nun, auf Seite 32, der Vorwurf des Abfalls lautet, dass sie sich gegen Gott, gegen den König und damit gegen Gott wenden.

Ich habe diese Begriffe aufgegriffen, damit Sie sehen können, was sie bedeuten. Unten auf der Seite erkläre ich, wie lange eine Anschuldigung impliziert. Es ist eine Sackgasse, die einen kritischen Zustand erreicht hat.

So kann es nicht weitergehen. Ich diskutiere die Worte: Ruhm und Schande. Ich denke, das müssen wir nicht, ich lasse es einfach so stehen, ohne mir Zeit dafür zu nehmen.

Er wirft ihnen nicht nur Kleinmut und Verantwortungslosigkeit in ihrer Beziehung zu ihm vor, sondern sie hätten sich auch gegen Gott gewandt. Dies steht auf Seite 33.

Wie lange werden Sie Wahnvorstellungen lieben? Liebe ist ein starkes, aus der Wahrnehmung eines Menschen erwachsendes Verlangen nach jemandem oder etwas, das ihn dazu bringt, dem Geliebten nachzulaufen, es zu suchen und ihm treu zu bleiben.

So definiere ich, was Liebe ist. Man rennt den Leuten hinterher, zum Beispiel dem Sex. Sie rennen dem Ruhm hinterher.

Ich meine, für die meisten von uns gibt es heute im Grunde drei Götter: Geld, Sexappeal und Stolz. Wie gesagt: Wenn Sie wie ich kein Geld haben, ist das nicht das Problem. Ich habe offensichtlich keinen Sexappeal.

Meine Gefahr besteht darin, dass ich nach Ruhm und Stolz strebe. Ich glaube, das ist die Gefahr eines Schauspielers, Lehrers oder Predigers. Es geht darum, nach dem Lob anderer zu streben, was eine Täuschung ist, ein wankelmütiges Lob.

Der einzige, der des Lobes würdig ist, ist Gott selbst. Keine Versuchung oder unaufhörliches Gebet, aber auf der Kanzel steht viel. Ja.

Okay. Nun die Ermahnung: Um ihr Vertrauen wiederherzustellen, müssen wir zunächst die Macht des Königs im Gebet erkennen. Er sagt: „Wisse das!“, und das ist eine objektive Tatsache.

„Abgesondert“ bedeutet, dass er eine besondere Stellung einnimmt. Der Chassid , sein treuer Gefolgsmann, bedeutet für ihn einen Bundespartner, dass dieser König ihm gehört. Gott liebt diesen König und der König liebt seinen Gott.

Sie lieben und dienen einander. Mir hat das Buch „Die Hütte“ nicht gefallen. Ich glaube nicht, dass es ein gutes Buch ist.

Ich halte das in vielerlei Hinsicht für eine sehr schlechte Theologie. Die Stärke des Buches liegt jedoch darin, dass es uns eine Vorstellung davon vermittelt, wie die Dreifaltigkeit miteinander in Beziehung steht. Das ist die Stärke des Buches: die Beziehung des Vaters.

Ich mag es nicht, Gott neu zu erfinden. Das ist für mich fast schon Gotteslästerung. Man erfindet Gott nicht neu.

Wir kennen Gott nur durch Bilder, seinen Geist. Wenn man Gott also als Frau darstellt, bewirkt man eine grundlegende Veränderung. Er ist als Vater bekannt, nicht als Mutter.

Diese Veränderung bedeutet einen grundlegenden Wandel in der Bildsprache. Ich habe nichts dagegen, schwarz zu sein, aber er ist weder rot, gelb, schwarz noch weiß. Er ist der Gott aller Menschen.

Ich mag es einfach nicht, Gott neu zu interpretieren. Ich halte das für Ketzerei. Ich halte es für unverschämt hochmütig zu behaupten, die Kirche habe 2000 Jahre lang Unrecht gehabt.

Komm zu meiner Hütte und ich erzähle dir, wie ich wirklich bin. Wer hat das Recht dazu? Ich erzähle dir, wie Gott ist. Das ist stolz.

Ich halte mich an die Bibel. Ich höre auf die Kirchenväter. Ich sage nicht, dass sie alle falsch lagen.

Ich habe es richtig verstanden. Ich verstehe nicht, wie selbst Josaphat dieses Buch glauben konnte. Siehst du meine Probleme? Also, erkenne deinen König.

Dein Gott ist Israels Gott, der seinen Bund hält. Er wird mich erhören, wenn ich rufe. Sein Gebet hat Kraft, und Gott hat ihn letztendlich erhört.

Die Frage ist, woher wusste David, dass er König war? Was gab ihm diese Gewissheit? Er war sich sicher, der König zu sein. Man könnte ihn einfach für einen halten, vielleicht hatte er einen psychischen Komplex oder so etwas. Nein, es lag daran, dass der Prophet sagte: „Du bist der König.“

Und jeder wusste, dass Samuel der Prophet war und dass der Prophet ihn gesalbt hatte. Er besaß die Legitimation des Propheten. Dann kam der Geist Gottes über ihn.

Es gab die Authentifizierung des Geistes. Dann zog er hinaus, kämpfte gegen Goliath und tat die Werke Gottes. Woher wissen wir, dass Jesus der Sohn Gottes ist? Nun, es ist ähnlich.

In Johannes 5 führt er vier Beweise für sich selbst an. Einer ist Johannes der Täufer. Einer ist die Stimme Gottes vom Himmel.

Das dritte sind seine Werke. Und das vierte ist das Zeugnis der Heiligen Schrift. Deshalb sagt er: „Ich gebe euch Johannes den Täufer, nicht weil ich ihn brauche, sondern um euretwillen.“

Was geschah im Fall von Jesus? In der Zeit zwischen den Testamenten wussten sie, dass es keinen Propheten gab. Im Buch der Makkabäer, Kapitel 4, Kapitel 9, heißt es: „Und als die Prophezeiung in Israel aufhörte, wussten sie, dass sie keinen Propheten mehr hatten.“ Also, sagen sie, als die Prophezeiung in Israel aufhörte.

Doch als Johannes der Täufer erschien, wussten alle, dass die Stimme Gottes wieder im Land war. Und ganz Israel und ganz Juda strömten hinaus, um ihn zu hören. Deshalb fragte Jesus: „Warum habt ihr nicht auf Johannes den Täufer gehört?“ Jeder wusste, dass er der Prophet Gottes war.

Und er sagte: „Johannes sagte: Jesus ist das Lamm Gottes. Ich bin nicht würdig, ihm die Sandalen auszuziehen.“ So, das war der Vers von Johannes dem Täufer.

Und dann war da noch Samuels Stimme. Der Geist Gottes war in Sodom. Er war voller Charisma.

Sie wussten, dass er anders war. Und dann zog er hinaus, kämpfte gegen Goliath und tat die Werke Gottes. In Jesus haben Sie die Stimme von Johannes dem Täufer.

Bei seiner Taufe öffnen sich die Himmel und der Geist Gottes kommt in Form einer Taube auf ihn herab, schön, sanft und mild auf seinen gesalbten Schultern. Er sondert ihn ab und treibt ihn in eine unerwartete Wildnis, wo er 40 Tage lang hungert. Man erwartet das nicht, aber es ist Teil seiner Vorbereitung auf das Leiden. Und er tat die Werke Gottes.

Als er Johannes den Täufer befragte, sagte er: „Geh zurück und sag Johannes, dass die Tauben hören, die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Toten auferstehen, den Armen das Evangelium gepredigt wird, dass ich erfülle, was Jesaja vorausgesagt hatte.“ Er tat also die Werke Gottes und bestätigte sie. Und sein größtes Werk war natürlich der Triumph über den Tod selbst.

Und woher wissen wir, dass wir Kinder Gottes sind? Ist es nicht dasselbe? Wir haben das Wort Gottes. Er sagte: „So viele ihn aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden.“ Und wir glauben an dieses Wort und haben den Geist Gottes empfangen.

Wir werden zu neuen Geschöpfen in Christus Jesus. Wir gehen anders. Wir leben anders.

Wir denken anders. Ich meine, ich weiß, dass wir nicht nach der gleichen Pfeife tanzen wie der Rest der Welt. Und so leben wir anders, mit dem Geist Gottes in uns. Und das bestätigt uns, wer wir sind.

Hier ist Dr. Bruce Waltke in seiner Vorlesung über das Buch der Psalmen. Dies ist Sitzung Nummer vier, Historischer Ansatz, Psalm 4.